MDR Aktuell –
MDR Investigativ - Hinter der Recherche

Montag, 07. April 2025
Thema: 5 Jahre Corona - gespalten bis heute?

Esther Stephan, Moderatorin
MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Ben Arnold, Gast
Oliver Matthes, Gast
Albrecht Radon, Gast
Autoren bei MDR Investigativ

Links zur Sendung:

Fakt vom 18. März:
https://www.ardmediathek.de/video/fakt-corona-die-pandemie-der-spaltung/fakt-corona-die-pandemie-der-spaltung/mdr/Y3JpZDovL21kci5kZS9zZW5kdW5nLzI4MTA2MC8yMDI1MDMxODIxNDUvZm-FrdC0xNDg2

– Einspieler: Ausschnitte aus dem Fakt-Film „Corona - Die Pandemie der Spaltung“ –

Luisa Schindler
Und diese Spaltung ist ja eigentlich nur entstanden dadurch, dass es diese extremen Impfgegner und dieser extremen Impfbefürworter gab. Und dann haben die sich echt angefangen, verbal zu bekriegen.

Mathis Schulz
Es war ein ziemlich starker Zwiespalt, weil man halt einerseits natürlich im Wissen war, was geliebten Leuten in deiner Nähe, in deinem Umfeld passieren kann. Aber halt auch wirklich dieses: „Meine Jugend wird mir geraubt“.

Ingrid Heimke
Wir haben Bedenken geäußert und wurden als Nazis tituliert. Und was nicht alles.

Dirk Neubauer
In dem Moment, wo Politik sich nicht mehr erklären kann. Und das war bei mir, als ich gemerkt habe, ich kann es den Leuten nicht mehr erklären. Ab da läuft es aus dem Ruder.

– Ende des Einspielers –

Esther Stephan
Vier Meinungen aus dem Fakt Film „Corona - Die Pandemie der Spaltung“ von Ben Arnold, Oliver Matthes und Albrecht Radon. Die Spaltung, die wir hier hören, die zeigt, wie extrem auseinander die Ansichten zu den Lockdowns während der Corona Pandemie gingen. „Wir werden uns viel verzeihen müssen“, hat damals Jens Spahn gesagt, in seiner Funktion als Gesundheitsminister. Genau darüber wollen wir heute sprechen. Herzlich willkommen zu *MDR Investigativ - Hinter der Recherche*. In diesem Podcast sprechen wir mit den Journalistinnen und Journalisten, die hinter den großen Geschichten stehen. Und falls Sie schon auf die neue Folge gewartet haben – wir erscheinen ab jetzt immer montags.

Ich freue mich, dass Ben Arnold, Oliver Matthes und Albrecht Radon heute bei mir sind. Beziehungsweise, wir sind zusammengeschaltet wie damals in der Pandemie. Hi, ihr drei!

Ben Arnold
Hi Esther!

Oliver Matthes
Hi!

Albrecht Radon
Hallo!

Esther Stephan
Jetzt hat sich ja gerade der erste Lockdown gejährt. Am 22. März 2020 hat das alles begonnen. Und jetzt haben wir also fünf Jahre Corona hinter uns. Es gab und gibt gerade ziemlich viel Berichterstattung zu diesem Thema. Warum habt ihr den Fokus auf diese Spaltung gelegt? Ist das nicht vielleicht ein bisschen destruktiv.

Ben Arnold
Also, ich glaube, dass die Corona-Pandemie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, für bestimmte Aspekte in unserem Zusammenleben miteinander auf der langen Strecke tatsächlich sehr destruktiv gewesen ist. Und das hat eben sehr stark in ein gefühltes Gegeneinander gemündet. Ja, dieses „Team Vorsicht“ gegen

Team Freiheit“, also mehr gegeneinander statt miteinander. Und dieses Spaltungsmoment ist ja während der Pandemie im Verlauf immer stärker offensichtlich geworden. Und wir wollten uns einfach anschauen: Was ist davon geblieben? Wie hat sich das bis ins Heute hinein befriedet? Oder treibt es die Leute noch um?

Und weil wir in sehr vielen Gesprächen immer wieder feststellen, dass ganz viele Menschen nach wie vor sehr betroffen sind oder das nicht wirklich verarbeitet haben, was eigentlich diese Zeit – die ja für uns alle in unserem öffentlichen Leben wie auch in unserem Privatleben eine große Rolle gespielt hat – Dass diese Zeit für viele einfach noch nicht überwunden ist. Das war die Motivation für den Film.

Esther Stephan
Und nicht überwunden auch in dem, was so im Miteinander passiert ist, ne? Also, ihr zeigt ja im Film eine ziemlich große Bandbreite an den verschiedenen Erfahrungen, die Menschen gemacht haben. Also, es gibt auf der einen Seite die, die um ihre Gesundheit gebangt haben und um die Gesundheit ihrer Mitmenschen auch. Es gibt Menschen, die wirtschaftlich unter der Pandemie gelitten haben. Es gibt die, die sich in ihren Grundrechten eingeschränkt gefühlt haben. Welche Geschichte hat euch da am meisten bewegt, von den Geschichten, die ihr getroffen habt, von den Menschen, die ihr getroffen habt?

Oliver Matthes
Also, bewegt mich am meisten Geschichten, wo ich sozusagen selber noch mal meine eigenen Positionen, mein eigenes Erleben während der Pandemie unter einen neuen Blickwinkel betrachtet habe. Ich würde mich schon zu jemanden zählen, der die Maßnahmen sehr genau befolgt hat, der das jetzt auch nicht großartig erst einmal in Zweifel gestellt hat. Und der auch zeitweise für eine allgemeine Impfpflicht sogar war. Ich bin zweimal geimpft, geboostert. Und was diese Gespräche mir gezeigt haben, zum ersten Mal wirklich Kontakt zu haben mit Menschen, die eine komplett andere Sicht auf die Dinge hatten. Und da auch ein Verständnis mit der Zeit in diesen Gesprächen zu entwickeln, für deren Position und da auch die eigenen Positionen zu hinterfragen, die man damals hatte. Auch auf diese Zeit so ein bisschen zurückzublicken und sich zu fragen, ob man da selber vielleicht auch sehr absolut war in seiner Meinung. Das hat mich sozusagen beeindruckt. Und das waren vor allen Dingen auch Gespräche so einerseits in dieser Familie Rosenbaum/Frenzel, wo die Familie auch versucht, gerichtlich gegen diese Maßnahmen vorzugehen. Und dann wiederum dieses Erleben in diesem Pflegeheim. Noch einmal diese Schilderungen zu bekommen, dass es also wirklich real war. Dass es so ein Zeitpunkt gab, wo auf einmal diese Pandemie einschlug in dieses Heim und wirklich viele Menschen in sehr kurzer Zeit gestorben sind. Das haben wir von vielen Pflegeheimen so gehört. Und das finde ich immer noch sehr bewegend, das zu hören. Weil man auch merkt, dass das diese Menschen, die in diesem Heim arbeiten, sehr mitgenommen hat bis heute.

Albrecht Radon
Was ich aber auch spannend fand, ist eben diese Geschichte von Mathis, ein junger Mann, jetzt 21, zu Beginn der Pandemie war er 16, ist volljährig geworden im Laufe der Pandemie. Auch jemand, der am Anfang die Maßnahmen komplett mitgetragen hat, der auch komplett geimpft gewesen ist, der auch im Bus Maske getragen hat. Der sich mit seinen Eltern also sehr an die Vorschriften gehalten hat, aber irgendwann dann auch das Gefühl bei ihm aufkam: Meine Jugend wird mir geraubt. Er hat dagegen dann auch rebelliert und hat dann irgendwann auf diese Maßnahmen gepfiffen, sozusagen. Sie haben sich dann trotz Kontaktbeschränkungen getroffen. Ob das jetzt in Wohnungen gewesen ist, Wohnungspartys gefeiert oder mit vielen Leuten draußen geskatet, in irgendwelchen Parkhäusern illegal, immer vor der Polizei versteckt oder auf irgendwelchen illegalen Raves gewesen ist.

Da hab ich schon selber überlegt, Mensch, ich bin jetzt 49. Ich war damals auch definitiv Team Sicherheit, das muss ich auch so sagen.

Ich habe also auch alle Regeln befolgt, auch weil ich so eine gesundheitliche Vorbelastung habe. Aber ich glaube, wenn mir das in dem Alter passiert wäre, wenn ich also so 17, 18 gewesen wäre, ich hätte wahrscheinlich auch rebelliert. Das ist, glaube ich, so meine Erkenntnis. Ich glaube, mir wäre es da so ergangen wie Mathis. Ich hätte da irgendwann auch aufbegehrt gegen die Maßnahmen. Das sagt mir so mein Gefühl momentan oder mein Gefühl jetzt, ja.

Esther Stephan
Ihr macht mir insgesamt einen sehr verständnisvollen Eindruck. War das auch herausfordernd? Ich habe das auch gemerkt, als ich den Film geguckt habe, dass da die Emotionen sehr schnell hochkochen. War das herausfordernd in den Gesprächen untereinander und vielleicht auch gerade mit allen Gesprächspartner*innen? Oliver, du hast gerade erzählt, dass du da auch auf Gegensätze gestoßen bist, zu deiner eigenen Position auch.

Oliver Matthes
Wir sind ja als Journalisten grundsätzlich erst mal offen neugierig. Andere Perspektiven, Sichtweisen zu hören, das wäre sonst gar nicht machbar. Das ist ja eine Grundessenz unseres Berufes. Und von daher höre ich mir auf jeden Fall erst einmal alles an. Ich habe damals selber als Journalist gar nicht so großartig zur Pandemie berichtet. Damals war ich als freier Autor tätig, hatte dann einfach andere Themenfelder. Wenn ich mich damals mit dem Thema schon auseinandergesetzt hätte, hätte ich da vielleicht auch schneller mit anderen Perspektiven auch Kontakt gehabt. Aber so war es eher mein eigener Freundeskreis, der so Peergroup war, und das waren eher alles Leute, die so ähnlich drauf waren wie ich.

Und von daher war das erst mal auf jeden Fall spannend, mich mit Leuten zu treffen, die eine komplett andere Pandemie erlebt haben. Und zwar eine Pandemie, wo sie früh das Gefühl hatten, dass die Maßnahmen überhandnehmen und dass sie sich irgendwie zur Wehr setzen müssen. Und das war spannend. Aber das war trotzdem uns auch wichtig, führ den Film als Ausgangsbasis, dass wir auf Menschen treffen, die trotzdem verständnisvoll ihre Argumente vortragen, ohne Schaum vor dem Mund. Ja, die eine gewisse Form von Empathie haben, auch eine Sympathie erzeugen bei den Zuschauern, um so eine Art Verständnis für ihre Position zu erwecken – um auch um Verständnis vielleicht für beide Seiten irgendwo zu generieren. Aber man merkt halt auch in diesen Kommentaren auf unserem YouTube-Channel, dass es da doch sehr viel verhärtet ist.

Es gibt, glaube ich, bei beiden Seiten so eine Fraktion von Leuten, die mit der anderen gar nichts zu tun haben will. Und es gibt vor allen Dingen bei den Maßnahmengegnern schon eine sehr verhärtete Gruppe mittlerweile, die komplett mit allen abgeschlossen zu haben scheinen, aber auch überhaupt nicht bereit sind, da irgendwo noch aufzumachen. Sondern für die ist man jetzt als Medien zum Beispiel ein Feindbild und wird es auch wahrscheinlich erst einmal bleiben.

Esther Stephan
Es hat ja auch vor kurzem eine Befragung von *MDRfragt* gegeben, das war jetzt im März, und da findet ein Großteil der Menschen, der Befragten, dass die Zeit, die die Gesellschaft negativ verändert hat und dass diese Zeit aufgearbeitet werden soll. Wie habt ihr das im Gespräch erlebt? Ist da auch so ein großes Bedürfnis nach Aufarbeitung gewesen?

Albrecht Radon
Völlig unterschiedlich. Bei Mathis zum Beispiel. Der blickt sehr reflektiert auf die Zeit zurück. Er sagt selber, dass er sehr leichtsinnig damals gewesen ist, das vielleicht heute nicht mehr so machen würde. Aber da ist jetzt nichts hängengeblieben. Na er, war jung, er wollte feiern, hat es getan, hat sich da über irgendwelche Vorschriften darüber hinweggesetzt. Punkt, fertig ist es. Ja also, da bleibt nicht viel zurück. Aber bei den anderen Protagonisten sieht das teilweise anders aus. Aber da können Olli und Ben vielleicht irgendwie was dazu sagen?

Ben Arnold
Die Frage ist was für eine Aufarbeitung wird gefordert? Ist es jetzt eine politische Aufarbeitung, wo es darum geht, welche Politiker haben, welches Wissen zu welchem Zeitpunkt vorliegen gehabt, als sie welche Entscheidung getroffen haben? Beispiel RKI-Files, wo dann auch schon deutlich wurde, dass von einer „Pandemie der Ungeimpften“ gesprochen wurde, obwohl längst klar war, dass auch Geimpfte das Virus weitergeben können. Oder ist es eine Aufarbeitung, die sich auch damit beschäftigt, welche Maßnahmen haben denn überhaupt in welchem Maße gewirkt? Und was haben wir denn gelernt aus der Pandemie? Wie wären wir denn auch vorbereitet auf den Fall, dass eventuell wieder wir mit einer weltweiten Pandemie konfrontiert werden? Also das sind ganz unterschiedliche Fragen in ganz unterschiedlichen Themenbereichen. Und ich persönlich denke, dass wir uns sehr wohl als Gesellschaft auseinandersetzen müssen mit diesen Fragen.

Ganz klar mit der Frage, welche Vorkehrungen, welche Maßnahmen wollen wir als Gesellschaft treffen in so einem Extremfall? Und auch mit der Frage: Welche Folgen resultieren denn aus welchen Maßnahmen? Und das haben wir schon auch bei vielen unserer Protagonisten und Protagonistinnen so herausgehört, aber eben auch an einer ganz unterschiedlichen Intensität. Da gibt es welche, die tatsächlich fordern, es müssten Konsequenzen gezogen werden. Politiker müssten sich der Verantwortung stellen, ihre Posten verlieren eventuell. Und es gibt ganz andere, die einfach sagen sie möchten wissen was tun wir denn, wenn wieder eine Pandemie käme? Wie sind wir dann vorbereitet? Also dieses Spektrum ist tatsächlich sehr, sehr weitläufig.

Esther Stephan
Gutes Stichwort, Spektrum. Wir haben gerade eben auch schon mal über diejenigen gesprochen, die damals und auch heute noch kritisch auf diese Zeit eben geblickt haben und immer noch blicken. Und die haben sich ja, das war mein Eindruck, auch sehr schnell ausgegrenzt gefühlt. Was auch damit zusammenhing, dass diese Proteste, die es damals gegeben hat, eben auch sehr schnell von Querdenkern und Rechtsextremen unterwandert worden sind, beziehungsweise angeführt wurden. Wie habt ihr es geschafft, dass ausgerechnet diese Menschen mit euch sprechen, wo es zum Teil auch eine sehr große Ablehnung gegenüber auch dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk gibt?

Ben Arnold
Wir hatten in unserem Film hauptsächlich zwei Protagonistinnen, also einmal die Familie Rosenbaum/Frenzel und die zweite Protagonistin, eine Kinderärztin, die so sehr in dem kritischen Milieu unterwegs gewesen sind, dass sie eben auch auf Demos gegangen sind, sich an Protesten beteiligt haben. Und für sich klar formuliert haben, dass sie die Maßnahmen der Bundesregierung und der Länder so nicht mittragen wollen und können. Und es ist natürlich so, dass gerade aus diesem Milieu Medienschaffenden, Journalisten, Journalistinnen kein großes Vertrauen entgegengebracht wird und da auch eine sehr kritische Perspektive auf unsere Arbeit vorherrscht. Das erfordert schon Zeit und Gespräche und Vertrauensaufbau, um dann an den Punkt zu kommen, dass man miteinander arbeiten kann.

Aber das ist genau der Vorteil, den wir haben, wenn wir für längere Filmprojekte tätig sind, dass wir dann diese nötige Zeit mitbringen können, dass dieser Vertrauensaufbau möglich ist. Also wir haben auch andere Anfragen gestellt, da hat es nicht geklappt. Wir haben auch noch andere mögliche Protagonisten getroffen, da waren wir dann nicht so überzeugt von der Geschichte. Aber letztendlich geht es an der Stelle einfach darum, dass man den Menschen glaubhaft klarmachen kann, dass man einen fairen Umgang mit ihnen hat und sie dann nicht gleich an die Querdenker-Schublade steckt und darauf reduziert, dass sie vielleicht mit Rechtsextremisten gelaufen sind. Das ist natürlich so, aber es ist halt auch nur ein Teil der Geschichte. Die Geschichte hat ganz viele andere Aspekte, die man auch fokussieren kann.

Esther Stephan
Aber ist das nicht auch legitim zu sagen: Wenn jemand protestieren will, dann muss die Person auch mit Konsequenzen rechnen? Beziehungsweise jemand, der mit Rechtsextremen demonstriert, wird dann halt auch mit denen in einen Topf geworfen?

Ben Arnold
Ich glaube, dass komplett in einen Topf werfen ist in der Tat schwierig. Es sind ja jetzt keine Demos gewesen mit explizit rechtsextremistischen Inhalten, sondern es sind Demos gewesen gegen die Corona-Politik der Bundesregierung und der Länder. Es ist natürlich ein Riesenproblem, wenn diese Protestkultur oder diese Protestbewegungen tatsächlich von rechtsextremistischen Akteuren orchestriert wird, organisiert wird, angeführt wird. Wenn die rechtsextremistische Szene die Proteste für sich ein Stück weit instrumentalisiert. Natürlich muss man an der Stelle fordern, dass dann eine Distanzierung stattfindet. Und man muss auch genau hinschauen: Wer sind diese Leute? Man muss das auch genau benennen.

Tatsächlich ist das Problem aber für die Menschen, mit denen wir gesprochen haben, die eben auf solchen Demos waren und da teilgenommen haben und gesagt haben: Ich bin da nicht hingegangen, weil da Rechte gelaufen sind, ich bin da hingegangen, weil ich mit der Corona-Politik nicht einverstanden war. Natürlich ist es für die problematisch, wenn die sehen, ihr Protest wird delegitimiert. Es geht nicht mehr um das eigentlich Protestthema. Es geht nur noch um die Frage sind da jetzt rechtsextreme mitgelaufen oder sind da keine Rechtsextremen mitgelaufen? Und da glaube ich schon, dass man auch differenziert draufschauen muss und nicht einfach sagen kann: Alle hier sind Rechtsextreme. Es ist ein sehr schmaler Grat. Es ist sehr schwer, diese Differenzierung treffen zu können.

Albrecht Radon
Ja, ein schmaler Grat. Da hat Ben recht, wie er das schildert. Ich glaube, was wir damals aber auch nicht getan haben, und das war ja oft ein Vorwurf, den wir gehört haben, dass wir diese Demonstrationen, diese Spaziergänge – wie auch immer man das bezeichnen mag – komplett als rechts gelabelt haben. „Da sind nur Nazis, da sind nur Querdenker“, und so weiter. Das haben wir nicht getan.

Ben Arnold
Ja, aber es scheidet sich auch schon ein Stück vorher. Also beispielsweise der Begriff „Corona-Leugner“. Ist jemand einfach kritisch gegenüber der Corona-Politik oder leugnet er komplett Corona? Und wenn auf einer Demo Leute sind, die Corona leugnen, trifft das dann auf alle Demo-Teilnehmer zu? Auch bei der Frage: Impfgegner – Ja oder Nein? Wenn jemand demonstriert für eine freie Impfentscheidung, wie zum Beispiel die Menschen aus dem Gesundheitswesen, die ja eben die einrichtungsbezogene Impfpflicht hatten, sich also impfen mussten. Wenn die auf die Straße gehen für eine freie Impfentscheidung, sind sie deshalb automatisch Impfgegner? Also ich denke schon, dass eine größere Sensibilität mit solchen Begriffen auch vonnöten ist.

Albrecht Radon
Aber, wenn wir natürlich wissen oder gewusst haben, in Erfahrung gebracht haben, dass das Ganze von rechts orchestriert ist, dass die Anmelder aus der rechten, teilweise rechtsextremen Szene kommen, dann gehört es zur Wahrheit auch dazu, und muss es auch benannt werden. So, und das ist ganz klar in meinen Augen.

15:44

Ben Arnold
Ganz einprägsam fand ich das eigentlich bei den Demos zum Thema Einrichtungsbezogene Impfpflicht. Und es sind sehr viele Menschen aus dem Gesundheitsbereich mitgelaufen. Ja, also wirklich Pflegekräfte, teilweise sogar Ärzte wie die Kinderärztin, die wir für den Film gedreht haben. Aber trotzdem gab es auch die Ansagen oder die Aufrufe im Internet, von ganz klaren Akteuren wie zum Beispiel den Freien Sachsen: Kommt alle Medizinkitteln zur Demo.

Albrecht Radon
Es gab dann dieses teilweise komplette leugnen, dass auch Reichsbürger, Rechtsextreme dort einfach mitgelaufen sind, obwohl man die schon eigentlich, wenn man genau hingeschaut hätte, auch erkennen hätte können. Letzten Endes musste das dann jeder für sich selbst verantworten und begründen können, ob er sich mit diesen Leuten dann auch gemeinmachen will, ob er Teil dieses Protestes sein möchte.

Ben Arnold
Was mich aber wirklich beschäftigt hat während der Produktion zu diesem Film ist, dass eben tatsächlich die Rosenbaum/Frenzels oder auch die Kinderärztin Heimke, das sind ja erst einmal Menschen, die sich selber in der gesellschaftlichen Mitte verorten. Die verorten sich nicht im Extrem. Die sind nicht ausländerfeindlich unterwegs oder autoritär unterwegs oder faschistisch unterwegs. Die empfinden sich als Menschen der gesellschaftlichen Mitte. Finden sich aber auf einmal am rechten Rand wieder, weil sie in der gesellschaftlichen Mitte keinen Raum haben für ihre Position und ihren Protest. Das empfinde ich tatsächlich als problematisch. Und da steckt auch so ein Stück weit drin, was wir vielleicht beschreiben als eine Verengung des Diskursraumes. Wie wir eben miteinander umgehen, wie wir auch unterschiedliche Meinungen und Positionen innerhalb der gesellschaftlichen Mitte austragen können. Also diese Frage hat mich tatsächlich sehr beschäftigt.

Esther Stephan
Wie war denn das insgesamt? Also konntet ihr die Argumente der einzelnen Personen nachvollziehen? Also derjenigen, die gesagt haben: Meine Freiheit ist mir wichtig. Und: Ich will auch meine Jugend leben. Das ist ja auch ein Argument gewesen. Und auf der anderen Seite stehen dann natürlich diejenigen, die eine ganz konkrete Sorge um die Gesundheit und ja auch um die Leben ihrer Liebsten, ihrer Familien haben. Konntet ihr das nachvollziehen, die einzelnen Argumente dieser Parteien?

Oliver Matthes
Ich konnte es nachvollziehen. Ich kann viele Argumente nachvollziehen, die da kommen in dem Film. Ob das jetzt von Mathis ist, er möchte feiern gehen, er hat das Gefühl, seine Jugend wird ihm geraubt und geht irgendwann auf illegale Raves. Ob das jetzt eine Ärztin ist, die die Maßnahmen kritisch sieht, was die mit den Kindern machen. Eine Familie, die gegen die Verkürzung des Genesenen-Status vorgeht. Da sind viele Sachen dabei, die ich verstehe. Es sind aber auch Sachen dabei, wo ich ins Nachdenken komme, wie das bei einer künftigen Pandemie zusammengehen kann. Weil es sind sehr viele Einzelbedürfnisse. Und je länger glaube ich, eine Pandemie andauert – und das sagt ja auch der Experte Kai Unzicker in dem Film – desto schwieriger wird es, diese ganzen einzelnen Bedürfnisse noch unter einen Hut zu bringen. Und ich denke, das ist fast unmöglich.

Es ist es nicht möglich, eine Pandemie-Politik zu machen, in der sich jeder gesehen fühlt, jeder gehört fühlt und keiner Grund und Anlass hat, Kritik zu üben. Das kann es glaube ich, gar nicht geben, weil eine richtige Pandemie geht nicht ohne Einschränkungen vonstatten. Irgendwer wird eingeschränkt in dem Tun. Du musst dafür sorgen, dass gewisse Kontakte sich vereinzeln, sonst kannst du so ein Pandemiegeschehen nicht aufhalten. Und da habe ich so das Gefühl – auch bei vielen Kommentaren, die ich lese, auf YouTube – dass da sehr wenig Kompromissbereitschaft da ist und sehr viel Absolutheit da ist. Und ich denke, dass es keine gute Ausgangsbasis für die Bewältigung einer Pandemie.

Albrecht Radon
Mir geht es da wie Olli, also viele Argumente kann ich nachvollziehen. Ich hatte es ja schon gesagt. Bei Mathis konnte ich mich ganz gut reinversetzen und glaube, wenn ich in dem Alter gewesen wäre, hätte ich es wahrscheinlich genauso getan. Auch bei Violet kann ich grundsätzlich nachvollziehen, wenn du überhaupt kein Einkommen mehr hast und irgendwelche Corona-Hilfen, zumindest die am Anfang überhaupt nicht greifen…

Du musst deine Miete ja trotzdem bezahlen für die Wohnung, du musst irgendwas essen. Was machst du dann? Und dass du dann halt einfach illegal weiterarbeitest, zu einem gewissen Grad kann ich auch das nachvollziehen.

Ob ich dann auf die Straße gehen würde und mit anderen zu demonstrieren, wohlwissend vielleicht auch, wer da an meiner Seite demonstriert? Hm, habe ich nach wie vor ein kleines Problem. Aber da sind wir auch intern, also bei uns Dreien haben wir da auch andere Ansätze und gehen mit der Thematik anderes um oder ordnet das irgendwie anders ein.

Und auch bei dem Thema Maskentragen, das war ja auch so ein Teil des Films, also einmal die Ärztin, die Masken-Atteste ausgestellt hat oder Familie Rosenbaum, wo der Sohn ein Masken-Attest bekommen hat. Ich denke, dass zu der Zeit damals teilweise sehr leichtfertig Masken-Atteste ausgestellt wurden sind und teilweise sehr leichtfertig Masken-Atteste gefordert worden sind, weil sie als Maulkorb teilweise betrachtet worden sind, als System-Maske betrachtet worden sind. Und das ist zumindest mein Eindruck, den ich damals so gewonnen hatte.

Ben Arnold
Ja, aber es ist ja auch im Film tatsächlich sehr spannend. Also der Elias, der ist zehn Jahre alt, ein Kind, hat ein Masken-Attest ausgestellt bekommen. Er formuliert es auch, warum ihn die Maske so gestört hat – und, Albrecht, wie du meinst… Also wir können jetzt nicht reingucken – aber Maske tragen war einfach mal nicht angenehm. Die meisten haben es einfach gemacht, aus Respekt, aus Solidarität, aus einem Verständnis heraus, dass wir eben wirklich in einer Gefahrensituation sind. Aber spannend finde ich eben den Satz wie der Elias, das wiedergibt, dass der Lehrer ihn in der Schule gefragt hat: Kannst du nicht mal normal sein? Kannst du dich nicht mal normal verhalten, wie andere Kinder? Und das ist für mich so ein Detail, wo wirklich ganz gut deutlich wird, wie aufgeladen die Dinge eben auch gewesen sind. Zu sagen: Du bist nicht normal, du verhältst dich hier gegen den Status quo. Du hast ein Masken-Attest, sei das jetzt berechtigt oder nicht, aber das ist einfach per se unnormal. Und einem Kind gegenüber das so zu bezeichnen, fand ich auch schon kritisch.

Oliver Matthes
Was du gemerkt hast, was auch Frustrationsmoment für einzelne Protagonisten war, was sozusagen auch zu so einer Spaltung vielleicht mit führt oder was zu so einem Unverständnis gegenüber der Politik führt, ist – das hat einerseits der Unternehmer gesagt – dass die wirtschaftlichen Hilfen, die er bekommen hat, sich sehr unterscheiden zu den Hilfen in anderen Bundesländern. Wo es teilweise mehr Geld gab. Das hat die Familie Rosenbaum/Frenzel gesagt, dass zum Beispiel diese Klagen gegen die Verkürzung des genesenen Status sehr unterschiedlich verhandelt wurden, in ganz Deutschland von den Verwaltungsgerichten. Teilweise haben sie den Klagen stattgegeben. Teilweise haben sie die abgelehnt.

Also das war wie so eine Art Flickenteppich, ein juristischer Flickenteppich. Wo du dir vorstellen kannst, in einigen Städten war die Verkürzung rechtens, in anderen nicht. In einigen Bundesländern hast als Unternehmer soundso viel Geld bekommen, wenn du betroffen warst, es in anderen Ländern soundso viel. Und ich glaube, das sorgt auch für so einen auf Unverständnis gegenüber der Politik, dass es keine Gleichbehandlung mehr gibt. Sondern dass du das Gefühl vermittelt bekommt, hier gelten unterschiedliche Maßstäbe, und es ist fast willkürlich, welche Maßstäbe gelten, je nachdem, wo ich gerade wohne.

Esther Stephan
Ja, Oliver, du hast du es eben schon mal erwähnt. Wenn ich ganz an den Anfang der Pandemie zurückdenke, die zusammengerückt alle sind, wie solidarisch alle waren, war zumindest mein Eindruck. Und in einem Film spricht dann Kai Unzicker von der Bertelsmann-Stiftung über diesen Vertrauensverlust in Politik und Medien, der sich so über die Zeit eigentlich eingeschlichen hat.

Kai Unzicker
Das beginnt damit zunächst, das erste Halbe-Dreivierteljahr der Corona Pandemie, also Anfang 2020 bis in den Herbst hinein, da sehen wir eine Zunahme von Zusammenhalt. Also die Leute empfinden die Gesellschaft als sehr solidarisch. Wir haben großes Vertrauen in die Politik entwickelt haben das Gefühl, irgendwie dichter zusammengerückt zu sein. Und im Herbst, so in den Winter hinein, so Übergang 2020, 2021, ab da sehen wir plötzlich einen dramatischen Rückgang vor allen Dingen auch im Vergleich zu den 20, 30 Jahren zuvor.

Mit der Dauer der Krise treten stärkere individuelle Interessen nochmal hervor. Die einen sorgen sich darum: Was passiert mit meinen Kindern? Zurecht. Kommen die in die Schule fallen, die zurück? Die nächsten sagen, was passiert mit meinen älteren Verwandten im Pflegeheim, die ich nicht besuchen kann? Was passiert ein Leuten, die irgendwie psychische Probleme haben, die irgendwie Unterstützung und so weiter brauchen? Was passiert mit der Wirtschaft?

Und die Gefahr ist auch natürlich groß, mit jeder Maßnahme, die man trifft, dass das Gefühl entsteht: Aber ich werde nicht gehört. Also Sie können eine Gesellschaft nicht dauerhaft im Krisenmodus belassen. Das schleift irgendwann die psychischen, sozialen und sonstigen Ressourcen ab.

Esther Stephan
Woran hat es denn gelegen, dass es so nach einem knappen Dreivierteljahr so eskaliert ist?

Ben Arnold
Ja, ich denke schon, dass man die Pandemie auch in unterschiedliche Phasen einteilen muss. Es hat ganz unterschiedliche Punkte gegeben in dieser Pandemie. Auch viele, von denen die maßnahmenkritisch eingestellt sind oder waren, die wir gesprochen haben für diesen Film, haben gesagt: Am Anfang war das alles nachvollziehbar. Niemand wusste, was kommt auf die Gesellschaft zu. Niemand wusste wie wirkt sich das aus? Wie gefährlich ist das wirklich? Also dieses erst Mal komplett Dichtmachen, komplett Runterfahren hat in der Gesellschaft einen großen Rückhalt gehabt. Und das ist ja auch genau das, was der Kai Unzicker in seinen Studien herausgearbeitet hat und zeigt. Der Beginn der Pandemie hat erstmals zu einem gesteigerten gesellschaftlichen Zusammenhalt geführt. Also, die Gesellschaft ist dichter zusammengewachsen und sehr solidarisch, hat sich gegenseitig unterstützt.

Und, dass das dann mehr und mehr bricht, glaube ich, hat auch vielleicht ein Stück weit damit zu tun, dass die Menschen in ihren eigenen Lebenswirklichkeiten das nicht gespürt haben, wie gefährlich diese Pandemie ist, dass eine Gefahr ausgeht. Auch wenn man denkt, wir sind relativ gut durch den ersten Lockdown gekommen. Es hat sehr wenige Todesfälle gegeben, während der ersten Welle der Pandemie. Die Welle, die wirklich großen Schaden gemacht hatte, wo es wirklich viele Todesfälle gab, das war die Welle Winter 2021. Bis dahin sind wir von einem gesundheitlichen Aspekt her eigentlich sehr gut durch die Pandemie durchgekommen. Was auch damit zu tun hat, dass wir so sehr runtergefahren haben.

Aber gleichzeitig werden eben dann auch die anderen Schäden immer sichtbarer. Menschen haben Probleme, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, wie eben das Beispiel Violet. Wir haben einen Unternehmer im Film, der in Sachsen sein Unternehmen führt, wo es dann um das Thema Soforthilfe geht. Dieser Unternehmer hat nur einen Kredit bekommen. Hätte er einige Kilometer weiter in einem anderen Bundesland sein Unternehmen gehabt. Dann hätte er eine Soforthilfe bekommen von einem fünfstelligen Betrag. Also die Unterschiede in den einzelnen Ländern. Es zieht sich durch so viele Aspekte. Die Frage, wie gehen Kinder mit Schulschließungen um? Also die Belastung für die Gesellschaft wird an den verschiedenen Säulen sichtbar. Und das führt natürlich auch dazu, dass die Menschen sich mehr und mehr ihren eigenen Interessen und eigenen Bedürfnissen zuwenden und nicht so sehr da hinschauen: Was muss ich tun, um eben andere zu schützen?

Esther Stephan
In dem Zusammenhang fiel ja auch immer wieder der Begriff der Polykrise. Also, dass verschiedene Krisen sich überlagern.

Ben Arnold
Ich denke, das kommt dann eher wirklich am Ende der Pandemie zu tragen. Wenn man sich fragt, wie war das eigentlich alles zu Ende? Für mich, als Journalist, war es auf einmal zu Ende dadurch, dass ein Krieg ausgebrochen ist. Also dieses Thema, der Angriff Russlands auf die Ukraine hat sich so sehr übergestülpt in die Berichterstattung, dass Corona auf einmal eine ganz untergeordnete Rolle gespielt hat. Und obwohl wir bis dahin jeden Tag damit zu tun hatten, über die einrichtungsbezogene Impfpflicht berichtet hatten, wirklich viele Berichte zu dem Thema produziert hatten, ist unser Fokus auf eine ganz andere Ebene rübergegangen und alles, was daran hängt, Inflation, Energiekrise und so weiter. Und das verbindet sich ja, das verstärkt sich gegenseitig.

Oliver Matthes
Was ich bei den Gesprächen mit meinem Protagonisten gemerkt habe, aber was ich auch so in Kommentare schon gelesen habe, ist, dass viele Verständnis noch haben für den ersten Lockdown. Dazu kommt dann, glaube ich, im Laufe der Pandemie dann wirklich noch diese sozialen Medien als Faktor hinzu. Wo auch dann teilweise Desinformationen sich ausgebreitet hat, wo aber auch einfach Stimmung gemacht wurde, sehr aufgeheizt wurde. Wiederum auf der anderen Seite wurden diejenigen, die sich nicht impfen lassen wollten, als „Treiber der Pandemie“ von der Politik bezeichnet. Also, das hat sich dann ein bisschen hochgeschaukelt und hat mit zu dieser Spaltung zusätzlich beigetragen.

Esther Stephan
Jetzt seid ihr alle drei schon länger für den MDR auch tätig. Ihr habt auch während der Pandemie für den MDR für *exakt* und *Fakt* berichtet, ihr wart drehen. Also, wir haben auch hier im Podcast schon alle miteinander schon mal gesprochen über Lokalpolitik, über Rassismus, über die AfD haben wir gesprochen. Also ganz unterschiedliche Themen, gar nicht unbedingt, die direkt mit Corona zusammenhängen. Aber für euch als Journalisten, so im Rückblick, was waren denn für euch die größte Belastung und Herausforderung in der Zeit?

Ben Arnold
Ich kann relativ klar für mich selber beantworten. Tatsächlich war es ja so, dass ich als Journalist viel unterwegs gewesen bin, auch während dem Lockdown. Ich habe auf Intensivstationen gedreht, ich habe in Pflegeheimen gedreht, ich habe in Schulen gedreht. Und ich habe für mich eigentlich selber sehr schnell beschlossen, dass sich eine relativ geringe Risikobewertung für mich selber sehe. Ich war okay mit dem Risiko gegenüber mir selber. Aber trotzdem war für mich auch immer die Angst sehr relevant, dass ich mich anstecken könnte und das Virus an einen Ort tragen könnte, wo eben Leute wirklich sehr reell gefährdet sind. Sei es in der Familie, sei es bei der Arbeit oder sei es einfach im Supermarkt an der Kasse. Das heißt, für mich war eigentlich die größte Belastung, diese Gefahr immer zu spüren, dass ich eine Gefährdung sein könnte für andere. Und das hat mein Verhalten aus sehr stark definiert.

29:40

Albrecht Radon
Bei mir war es so gewesen, ich hatte es ja schon gesagt, ich gehörte ja zu den vulnerablen Gruppen. Und ich war Team Sicherheit. Das heißt, ich war also monatelang, um nicht zu sagen fast schon jahrelang, eingeigelt zuhause. Hab wirklich auf alles geachtet, bin kaum raus. Hab vermieden für mich und auch für meine Familie, dann mich nicht anzustecken, meine Familie nicht anzustecken. Also Kontaktvermeidung war so ein Stichwort gewesen, und das ist natürlich extrem kollidiert mit der Arbeit. Auf der anderen Seite wollte ich natürlich als Journalist raus. Da ist dieses Jahrhundertereignis Corona und du willst berichten du willst raus an die „Front“, in Anführungsstrichen. Du willst irgendwie dabei sein, du willst auf Intensivstationen drehen. Du willst wissen, was ist los da draußen. Und auf der anderen Seite aber wie

gesagt, die riesengroße Sorge: Ja, was passiert, wenn ich jetzt rausgehe, wenn ich mich anstecke? Was bedeutet das für mich? Was bedeutet das für die Familie? Meine Eltern halt eben auch Vulnerablen Gruppe.

Also, das war logistisch eine Riesenherausforderung, und letzten Endes habe ich es dann so gelöst, dass ich – ich muss mich wirklich zurückerinnern, vieles habe ich einfach auch schon verdrängt –, dass ich von zu Hause aus gearbeitet habe, dass teilweise Kolleginnen rausgefahren sind, das umgesetzt haben, also Leute, die sich das zugetraut haben und ich von zu Hause aus dann mit dem Material im Schnitt saß. Ich war quasi mit dem Schnittplatz verbunden, kann ich mich noch ganz dunkel erinnern? Wir hatten uns da auch irgendein System ausgedacht, wie das funktioniert, dass ich das sehen konnte, was am Schnittplatz passiert und der Cutter und ich gleichzeitig auf den Text zugreifen konnten. Es war völlig abenteuerlichen, völlig wild. Also, das war eher eine logistische Herausforderung, einmal sich selber zu schützen und die Familie und auf der anderen Seite halt journalistisch zu arbeiten. Das war meine größte Herausforderung in der Zeit.

Oliver Matthes
Also für mich war der erste Lockdown ziemlich bescheiden. Das war beruflich ein totaler Einschnitt. Ich hatte lange Zeit an einem sehr aufwendigen Filmprojekt gearbeitet, recherchiert, bei dem es um die psychische Versorgung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland gehen sollte, ein größeres Filmprojekt. War dafür rumgereist in ganz Deutschland, hatte Vorgespräche in Kinderpsychiatrien geführt und geschafft, dass wird dort auch hätten drehen dürfen. Und dann kam der Lockdown, und dann war alles nicht mehr möglich. Dann war das Filmprojekt gestorben. Das war sehr hart. Und dann hatte ich noch ein weiteres Filmprojekt, das in Russland spielen sollte, was auch nicht mehr möglich war. Also da sind mit einem Mal zwei große Filmprojekte über den Jordan gegangen, und das war nicht einfach. Und privat war auch ziemlich hart, weil sich viele Freunde und Bekannte, die so Familie waren, Paare waren, zurückgezogen haben, während dieser Pandemie-Zeit. Und man als Single da schon zu knabbern hatte. Also die sozialen Kontakte, das war nicht einfach. Sie haben sich, was vielleicht ein bisschen verständlich ist, aber oft so in ihre Kernfamilien zurückgezogen.

Albrecht Radon
Das Verrückte ist ja, dass man sich ja logischerweise noch mal mit der Zeit dann auseinandersetzt, wenn man Film darüber macht. Und ich habe mit meiner Mama noch mal darüber gesprochen. Und die hat mich an Dinge erinnert, die schon komplett verdrängt hatte, wo ich mich im Nachhinein Frage: „Alter Schwede, wie heftig war das damals alles gewesen?“ Also zwei Beispiele:

Das eine war definitiv Ostern. Ich bin mir relativ sicher, Ostern 2020 und es war schönstes Wetter. Und wir haben wirklich überlegt haben: Wie machen das jetzt? Wir sehen uns normalerweise immer Ostern und meine Eltern hatten einen Garten und wir haben wir wochenlang vorher überlegt. Können wir uns denn da überhaupt Ostern sehen? Und das Endergebnis war, dass wir uns Ostern im Garten zwar getroffen haben, aber jeder mit einer Maske im Freien. Jeder auf einem Stuhl drei Meter entfernt saßen wir irgendwie im Kreis, so haben wir Ostern verbracht. Also im Nachhinein frage ich mich, um Gottes Willen.

Und noch schlimmer, und das habe ich wirklich komplett verdrängt, muss Weihnachten wohl gewesen sein, vermutlich auch 2020. Die Familie trifft sich da immer. Wir feiern zusammen in einer Wohnung, wie das halt ebenso üblich ist. Und das haben wir auch mitgemacht. Wir haben uns dann irgendwie auf einer Parkbank wohl getroffen, auch mit Abstand, haben dann Pakete hingestellt. Und jeder hat sich dann sein Paket abgeholt. So haben, wir Weihnachten verbracht. Also ich wusste das schon gar nicht mehr. Wahrscheinlich, weil ich es einfach verdrängt habe, weil es völlig absurd ist, wenn man noch mal darüber nachdenkt. Also, ob ich das heute noch einmal so machen würde? – Großes Fragezeichen.

Esther Stephan
Wir haben Weihnachten auf Abstand gegrillt. Um das mal zu erzählen.

Albrecht Radon
Hab ich schon vielen jetzt solche absurden Geschichten gehört. Naja.

Esther Stephan
Provokante Frage, aber: Ist auch etwas besser geworden? Wir haben jetzt ganz viel über Spaltung gesprochen. Aber vielleicht gibt es ja auch was Positives, was ihr mitnehmt aus der Zeit?

Albrecht Radon
Richtig viel nicht. Also das war so eine belastende Zeit gewesen, da gibt es relativ wenig. Das einzig Positive, dass sich Homeoffice verbessert hat, dass es die Möglichkeit gibt, Homeoffice zu machen, dass das so als vollwertiger Ersatz angesehen wird. Das war vorher vielleicht nicht ganz so der Fall gewesen, dass auch die, zumindest was unserer Arbeit angeht, auch die logistischen Voraussetzungen geschaffen worden sind. Also das ist der einzige positive Punkt, der mir jetzt einfällt. Liebe Kollegen, habt ihr noch irgendetwas, was euch da hängengeblieben ist aus der Zeit?

Oliver Matthes
Beim zweiten Lockdown habe ich dann ordentlich die Wohnung renoviert. Da habe ich da meine Energie reingesteckt. Wie viele, glaube ich, die Zeit genutzt. Das ist als positive Zeit in Erinnerung, dahingehend sozusagen. Aber ja, das ist wie so ein *Void*, sozusagen, ein schwarzes Loch, wo du kaum noch Erinnerung hast dran. Und gerade als wir das Archivmaterial gesichtet haben für den Film: Du siehst, diese Szenen, du siehst diese abgesperrten Spielplätze. Du siehst diese ganzen Momente, die es gab und die man selber auch teilweise erlebt hat, und sie fühlen sich so surreal an. Und auch teilweise, wie man damals gehandelt hat und das Leben, was man täglich gelebt hat, wirkt aus heutiger Perspektive wirklich surreal. Anders kann man es nicht sagen.

Ben Arnold
Also, ich erinnere mich auch sehr gut an den Anfang der Pandemie, wo schon eine gewisse positive Stimmung da war. In die Richtung, jetzt müssen wir alle mal runterfahren, und wir sehen, dass es auch ohne diesen ganzen Stress geht. Und in einer entschleunigten Gesellschaft leben, wo auch Fragen da waren, in puncto Unabhängigkeit von anderen Ländern, Lieferketten, beispielsweise, globale Lieferketten. Muss es immer alles *just in time* sein, oder schafft man es nicht, autarker Wirtschaftsketten zu etablieren? Wo eigentlich diese Pandemie ein bisschen wunde Punkte in unserer Gesellschaft aufgezeigt hatte und wo es schon auch den Anschein machte, als sei die Gesellschaft als Ganzes gewillt, daraus zu lernen.

Aber ich muss leider sagen, ich habe nicht das Gefühl, dass davon viel geblieben ist. Du hast, das Wort schon genannt, multiple Krisen oder Polykrisen. Wir sind von einer Krise in die nächste gegangen als Gesellschaft. Und ich glaube, diese Krisenerlebnisse überlagern nach wie vor den Diskurs und führen auch zu einer Polarisierung. Fällt es mir selber tatsächlich schwer, positive Dinge rauszuziehen.

Albrecht Radon
Naja, es ist wie ein Fiebertraum, wenn ich zurückblicke. Und für den Film habe ich das sicherlich sehr gern getan, durch eine journalistische Brille betrachtet. Aber im Prinzip will ich dieses Thema für mich selber persönlich auch gar nicht mehr so richtig bearbeiten. Also ich will es irgendwie abhaken, gebe ich ganz ehrlich zu. Und ich hatte auch das Gefühl bei unserer Recherche, dass das vielen auch so ging. Also am Ende haben wir, glaube ich, acht Protagonisten gefunden. Das sind sehr viele, aber es war gar nicht so leicht, diese acht Protagonisten tatsächlich zu finden. Auch gerade beim Thema Pflegeheim hatte Olli speziell wochenlang gekämpft, dass überhaupt jemand vor die Kamera getreten ist. Weil ganz viele einfach dieses Thema wie wegschieben, wollen nicht mehr drüber reden. Andere wiederum, Familie Rosenbaum zum Beispiel würde ich da mit drunter zählen, die haben eine gewisse Agenda. Die wollen, die fordern die Aufarbeitung. Die haben also ihre eigene Agenda und wollen natürlich darüber sprechen. Aber bei

ganz vielen hatte ich einfach das Gefühl, „Oh, lass mich mit dem Thema in Ruhe“, und, „Nee, will ich mich nicht nochmal mit auseinandersetzen“, oder, „Okay, dir zuliebe mache ich das einfach, kann ich mich gerne noch mal irgendwie zurückerinnern, aber im Prinzip bin ich mit dem Thema durch“. Also so das Gefühl hatte ich zumindest. Ich weiß nicht, wie es euch ging, aber bei vielen war das doch so, oder? Dieses, „Thema ist für mich erledigt“, oder?

Ben Arnold
Es hat sich für mich so ein Stück weit angefühlt wie so ein Trauma, was man in eine Kiste gepackt hat und ganz weit von sich weggeschoben hat. Man macht diese Kiste auf und wundert sich, was da eigentlich alles drin ist.

Albrecht Radon
Ja, ja, ja, so was in der Art.

Oliver Matthes
Eigentlich kann man fast sagen es gibt nur zwei Reaktionen auf die Frage, wie du heute auf Corona zurückblickst. Entweder es emotionalisiert die Leute gleich oder lässt sie relativ kalt und sie haben es sozusagen für sich abgeschlossen. Das sind so diese zwei Reaktionen, die mir so auffallen, wenn du diese Frage stellt.

Esther Stephan
Im Film kommt der Chemnitzer Familienvater Walter Müller ganz zum Schluss zu Wort.

Walter Müller
Wenn ich das Wort „Untersuchungsausschuss“ höre, da habe ich immer das Gefühl, es geht um eine politische Aufarbeitung. Mich würde interessieren was war wirksam? Und was machen wir, wenn wieder eine Pandemie kommt?

Esther Stephan
Jetzt Frage an euch: Was machen wir denn als Journalist*innen anders, wenn wieder eine Pandemie kommt? Habt ihr da schon bestimmte Schlüsse für euch gezogen? Weil gesellschaftlich, haben wir ja schon herausgearbeitet, gibt es da noch nicht so richtig Pläne. Aber vielleicht habt ihr persönlich schon Pläne für die nächste Pandemie, wie er damit umgehen wollt.

Albrecht Radon
In der Schublade einen riesengroßen Plan. Nein, also völlig hypothetisch, diese Frage. Was ist das für eine Pandemie? Was ist das für eine Krise, die da kommt? Nee. Also, auch wenn du die Frage stellen würdest: Würdest du irgendetwas anderes machen? Könnte ich dir nicht beantworten. Also Nein, ich glaube nicht, dass ich irgendetwas anderes machen würde. Ich würde genauso wieder an die Sache rangehen, wie ich an jedes andere Thema übrigens auch rangehe und wie die netten Kollegen mir gegenüber wahrscheinlich auch rangehen. Nämlich mit einem journalistischen Interesse, den Dingen auf den Grund zu gehen, durch eine neutrale Brille das Ganze betrachtet, wir versuchen das zumindest. Das gelingt mal besser, mal schlechter, das mag durchaus sein. Aber ich wüsste jetzt nicht, was ich groß anders machen würde, gebe ich ehrlich zu. Ich weiß ich, wie es bei euch ist, habt ihr irgendwie euch darüber schon Gedanken gemacht?

Und Olli hat es, glaube ich, auch schon gesagt. Wenn ich mir die Berichterstattung aus der Vergangenheit anschaue, zumindest was unsere Redaktion geleistet hat, glaube ich schon, dass wir die Dinge versucht haben, neutral zu berichten und auch durchaus kritisch hinterfragt haben. Das ist damals auch schon passiert. Und ich glaube, das würden wir auch bei der nächsten Pandemie – hoffentlich kommt keine – oder bei der nächsten Krise wieder auch genauso machen.

Oliver Matthes
Genau wir hatten sehr viel Archivrecherche betrieben und auch einfach noch einmal so die Berichterstattung unserer Redaktion im Speziellen nochmal uns angeschaut. Und da ist mir aufgefallen, dass es sehr wohl kritische Stücke gab. Ich habe zum Beispiel selber damals als freier Autor noch, im April 2020, ein Stück gemacht über die Folgen für Kinder und Jugendliche während des ersten Lockdowns und welche psychosozialen Folgeschäden dadurch entstehen können. Also, habe das schon sehr früh das auf dem Schirm gehabt.

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html

Und auch unsere Redaktion hat andere Themen, wie dann später Long Covid, Impfschäden thematisiert. Aber auch andere Aspekte, wie zum Beispiel die Kontrollen von bestimmten Ausgangsbeschränkungen auch kritisch hinterfragt.

Man hat jetzt nicht kritiklos alles hingenommen, was die Politik entschieden hat. Da hat die Redaktion schon auch kritische Beiträge dazu gemacht. Aber klar wird man auch bestimmt Themenbereiche finden, zum Beispiel vielleicht die einrichtungsbezogene Impfpflicht, wo man kritischer hinblicken hätte müssen, wenn man da aus heutiger Sicht draufschaut. Aber ansonsten würde ich da jetzt sagen, hat die Redaktion einen ganz okayen Job gemacht, damals.

Esther Stephan
Danke euch! Ben Arnold, Oliver Matthes und Albrecht Radon und für eure Zeit und für die Einblicke und, ja, für dieses sehr persönliche Gespräch auch.

Oliver Matthes
Na klar!

Albrecht Radon
Bleib gesund!

Ben Arnold
Sehr gerne.

Esther Stephan
Der Film *Corona - Die Pandemie der Spaltung*, der zeigt sehr eindrücklich, wie sehr die Pandemie unsere Gesellschaft verändert hat. Und wenn Sie den Film noch nicht gesehen haben, Sie finden ihn in der ARD-Mediathek.

Das war *MDR Investigativ - Hinter der Recherche*. Ab sofort finden Sie uns immer montags in der ARD Audiothek und überall, wo es Podcasts gibt. In zwei Wochen hören Sie hier an dieser Stelle wieder meine Kollegin Secilia Kloppmann. Wenn Ihnen diese Folge gefallen hat, dann empfehlen Sie uns gerne weiter. Für Feedback und Anregungen schreiben Sie uns gerne an: kontakt@investigativ.de. Machen Sie es gut und bleiben Sie gesund!